

2025 | Nr. 2
Jahrgang 1

DRK *eh* *K* *reuz*

Kreisverband Nordwestmecklenburg e.V.



Deutsches
Rotes
Kreuz

DRK-Kreisverband
Nordwestmecklenburg e.V.

Freundschaft



Impressum:

Redaktion:

Elfi Schwab

Aileen Ruhland

Marcus Feyer

Anregungen und Wünsche können telefonisch und per Mail an unseren Kreisverband gerichtet werden.

03881 7595-0
drehkreuz@drk-nwm.de

Vorwort

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, liebe Mitglieder und Freunde des DRK in Nordwestmecklenburg, wie Sie dem Titelbild entnehmen können, so soll in dem heute vorliegenden Mitgliedermagazin das Wort „Freundschaft“ Ihnen nicht nur immer wieder begegnen. Nein, vielmehr durchzieht Freundschaft mal mehr, mal weniger alle Beiträge in unserer zweiten, in Eigenregie produzierten Ausgabe.

Freundschaft – dieses Wort ruft in uns oft Bilder von gemeinsamen Erlebnissen, Vertrauen und gegenseitiger Unterstützung hervor. Doch welche Bedeutung gewinnt Freundschaft, diese so wertvolle „Beziehung“ zu anderen Menschen im beruflichen Kontext?

Und um es vorwegzunehmen, es geht auf den kommenden Seiten nicht um das klassische Bild von „Kumpelfreundschaften“, sondern vielmehr um tiefe und ehrliche Zugewandtheit, um zwischenmenschlichem Respekt, Vertrauen und Zusammenarbeit, die in einem professionellen Umfeld ebenso wichtig sind wie in unserem privaten Leben.

Im Arbeitsalltag bedeutet Freundschaft nicht, dass jeder Mitarbeiter mit jedem anderen eng befreundet sein muss. Vielmehr sollte es darum gehen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kolleginnen und Kollegen gegenseitig unterstützen, anerkennen und respektieren – unabhängig von Hierarchien oder unterschiedlichen Aufgabenbereichen.

Wenn wir uns als Team verstehen und zusammenarbeiten, dann beeinflusst die Qualität unserer Beziehungen das Ergebnis maßgeblich. Eine freundschaftliche Haltung fördert die von uns gewünschte offene Kommunikation, schafft Vertrauen und ermutigt dazu, Ideen und Vorschläge zu teilen.

Insbesondere in unserem Arbeitsumfeld, das von sozialen und oft auch emotional anspruchsvollen Aufgaben geprägt ist, kann die hier beschriebene „Freundschaft“ im übertragenen Sinne eine entscheidende Rolle spielen.

Sie bedeutet, dass wir uns als Kolleginnen und Kollegen nicht nur als Teil eines funktionierenden Systems sehen, sondern als Menschen, die auf Augenhöhe miteinander agieren und Verantwortung füreinander und miteinander übernehmen. Dieses Verständnis kann (und sollte) die Zusammenarbeit auf allen Ebenen stärken und dabei helfen, gemeinsam Erfolge zu erzielen – sei es in der Unterstützung von hilfsbedürftigen Menschen, der Betreuung der uns anvertrauten Kinder oder insgesamt in der Weiterentwicklung unseres DRK Kreisverbandes.

Freundschaft im Arbeitskontext ermöglicht es, dass wir auch in schwierigen Zeiten füreinander da sind, uns gegenseitig unterstützen und gemeinsam Lösungen finden. Sie fördert ein Arbeitsumfeld, in dem sich jeder Einzelne wertgeschätzt fühlt und dadurch mehr Motivation und Engagement zeigt.



Sie lässt uns als Team stärker werden und verhilft uns dazu, die aktuell nicht immer leichten Herausforderungen des Arbeitsalltags mit einem positiven Blick und voller Energie zu meistern.

In diesem Sinne versuchen wir stets in unserem Arbeitsumfeld „Freundschaft“ in verschiedenen Kontexten zu leben – als Basis für eine gelungene Zusammenarbeit, als Quelle der Inspiration und als Wegweiser für eine von Freundschaft geprägte Zukunft unter dem Dach des Deutschen Roten Kreuzes.

Mit freundschaftlichen Grüßen

Ekkehard Giewald

Inhaltsverzeichnis

Aktuelles	6
Manege frei.....	8
Kitafreundschaft: Vernetzt fürs Leben.....	10
Falsche Freunde	11
Projekte gegen Mobbing, die Mut machen.....	12
Gemeinsam stark für Kinder und Jugendliche.....	14
Workcamp.....	15
Freundschaftliche Kollegen	16
Geschichte des Kreisverbandes.....	19
Geld (fair)leihen?	20
Wikingerschach.....	21
Rückblick: EhrenamtMesse 2025 – 10 Jahre EhrenamtMesse in Nordwestmecklenburg.....	22
Gemeinschaft schenkt Geborgenheit	24
Links wird gedacht, rechts wird gelacht.	26
Was ist das Kreisauskunftsbüro?.....	28
Mehr als nur „Wohnen“	30
Blut verbindet	31
Neuaufbau der DRK Sanitätsgruppe NWM	32
Ihre Mobilität ist unsere Mission	34

Freunde bereichern unser Leben – sie hören zu, lachen mit uns und geben Halt. Doch Freundschaft entsteht nicht von allein: Man muss sich begegnen. Genau das ermöglicht und fördert unser Kreisverband – in jeder Lebensphase und auf vielfältige Weise.

Begegnungsorte sind unter anderem unsere Kindertagesstätten. In der letzten Ausgabe haben wir bereits darüber informiert, seit wann unsere Einrichtungen im Landkreis bestehen. Eine der Kindertagesstätten mit besonders langer Geschichte, befindet sich in Klütz. „Die Klützer Schloßspatzen“ wurden bereits 1964 gegründet und 2009 von unserem Kreisverband übernommen. Am 10. Mai 2015 zog sie schließlich ins „Schloss“. Seit zehn Jahren ist die DRK-Kindertagesstätte also an einem Ort zuhause, der Geschichte atmet und gleichzeitig Raum für moderne, lebendige Pädagogik bietet. Hier ist ein wunderbarer Ort, um Freundschaften zu schließen.

- Warum Freundschaft in der Kita so wichtig ist, lesen Sie auf **Seite 10**.

Gerade beim Heranwachsen ist es dann oft nicht immer so einfach mit den Freundschaften. Nicht selten bringt die Pubertät Probleme im sozialen Miteinander mit sich. Die Mitarbeitenden der Schulsozialarbeit, Jugendsozialarbeit und Streetwork gehen die Schwierigkeiten der Jugendlichen mit ihnen gemeinsam an – durch Gespräche, Projekte und aktives Handeln.

- Wie unsere Schulsozialarbeiterin in Grevesmühlen dem Thema Mobbing mit den Schülerinnen und Schülern begegnet, erfahren Sie auf **Seite 12**.
- Auf welche Herausforderungen unsere Jugendsozialarbeit inklusive Streetwork stößt, beleuchten wir auf **Seite 11**.

Aber auch im Alter fördert der DRK Kreisverband Nordwestmecklenburg Begegnungen durch Freizeit- oder Wohnangebote für die späteren Jahre des Lebens. Ein Beispiel hierfür sind die Gedächtnistrainings, die in Wismar und Boltenhagen regelmäßig stattfinden. Sie verbinden nicht nur die Synapsen, sondern auch Menschen, die zusammen lachen, rätseln und einfach Spaß haben.

- Auf **Seite 26** betrachten wir die positiven Folgen des Gedächtnistrainings.

Auch aus Nachbarn können Freunde werden. Dass das stimmt, wissen die Bewohnerinnen und Bewohner des Betreuten Wohnens in Herrnburg, das gerade 20-jähriges Jubiläum feierte.

- Einen Einblick in das Leben in der Wohnanlage Herrnburg finden Sie auf **Seite 30**.

Darüber hinaus ist es natürlich schön, wenn man auch bei der Arbeit oder im Ehrenamt Menschen begegnet, die man Freunde nennen kann. In dieser Ausgabe berichten wir über zwei Freundschaften, die durch das Haupt- beziehungsweise Ehrenamt entstanden sind.

- Der Vorstand erzählt auf **Seite 16** von seiner freundschaftlichen Zusammenarbeit.
- Von einem Beispiel, wie ehrenamtliches Engagement zu Freundschaft führen kann, berichten wir auf **Seite 31**.

In den genannten Artikeln findet sich das Titelthema „Freundschaft“ ganz deutlich und offensichtlich wieder. Aber auch die anderen Beiträge sind gespickt mit dem freundschaftlichen Miteinander, den Begegnungen und der einen guten Sache, für die man sich mit anderen gemeinsam einsetzt in unserem Kreisverband.

Neues Boot für die DRK-Wasserwacht



Seit diesem Sommer ist die DRK-Wasserwacht mit einem neuen Boot im Einsatz. Damit kann das Team seine wichtige Arbeit auf dem Wasser künftig noch effektiver und sicherer leisten. Beim Familienfest hatten die Gäste bereits die Gelegenheit, das neue Boot aus nächster Nähe zu erleben – und einige durften sogar eine kleine Probefahrt wagen. Ein voller Erfolg und ein großer Schritt für die Wasserwacht!

Familienfest am Ploggensee



Am 20.09.2025 fand zum Weltkindertag das Familienfest am Ploggensee in Grevesmühlen statt – organisiert vom Kreisjugendring Nordwestmecklenburg e.V. Unser DRK-Kreisverband war als engagierter Partner mit dabei. Bei strahlendem Wetter erwartete die Besucher ein fröhliches Fest mit Hüpfburg, kreativen Mitmachangeboten und einem abwechslungsreichen Bühnenprogramm für Groß und Klein.

Aktuelles

Stadtfest Grevesmühlen 2025

Im Juni 2025 war unser Kreisverband beim Stadtfest in Grevesmühlen mit dabei. Beim farbenfrohen Festumzug präsentierte sich der Kreisverband gemeinsam mit vielen anderen Vereinen der Region. Auf der Unternehmermeile informierte das DRK über seine vielfältigen Angebote und die Lidahilfe sorgte mit einem eigenen Verkaufsstand für gute Stimmung.

5 Jahre Stadtmütter Wismar



2020 startete unser Projekt „Stadtmütter Wismar“, bei dem insbesondere Frauen mit Zuwanderungsgeschichte zu Brückenbauerinnen werden. In den vergangenen fünf Jahren wurden 38 Frauen qualifiziert. Sie helfen bei Fragen zu Bildung, Erziehung, Gesundheit und gesellschaftlicher Teilhabe – und haben in fünf Jahren hunderte Familien gestärkt.

Tag der Älteren in Boltenhagen

Wie in jedem Jahr fand am 27.09.2025 in Boltenhagen die Veranstaltung zum Tag der Älteren statt. Mit einem bunten Programm, vielen Informations- und Mitmachständen sowie guter Stimmung war das mittlerweile zur schönen Tradition gewordene Fest auch in diesem Jahr wieder ein voller Erfolg.

„Sport (barriere)frei!“ im Mehrgenerationenhaus Küstenwind



Dank Förder- und Spendengeldern konnten die Sporträume des Mehrgenerationenhauses in Wismar im Herbst 2025 von der ersten Etage ins Erdgeschoss ziehen. Der Zugang ist damit barriereärmer als zuvor. Alle, denen das Treppensteigen schwerfällt, können sich daher freuen – auch, weil neue Angebote wie inklusives Yoga oder Hockergymnastik starten.

Manege frei

im Spatzennest – Zirkusprojekt begeistert Groß und Klein

Ein Hauch von Magie, Akrobatik und Zirkusluft erfüllte Anfang Juni die Stadt Grevesmühlen, als die Kinder der Kita „Spatzennest“ gemeinsam mit der Grundschule „Fritz-Reuter“ ein unvergessliches Zirkusprojekt auf die Beine stellten. Unterstützt vom erfahrenen Zirkus Morelli, der eigens mit seinem großen Zirkuszelt anreiste, verwandelten sich die kleinen Nachwuchskünstler*innen in echte Zirkusstars.

Am Vormittag hieß es für alle Kitagruppen: Üben, proben und die Manege kennenlernen! Die Kleinsten machten den Anfang und sorgten mit viel Eifer dafür, dass das Publikum mit ihren Staubwedeln blitzblank gereinigt wurde. Danach studierten die Seiltänzer*innen, Tuchakrobat*innen, mutige Zauberer*innen mit langen Schwertern, fröhliche Clowns, elegante Steckenpferdreiterinnen und eine waghalsige Akrobatikgruppe ein abwechslungsreiches Programm ein.

Der Höhepunkt des Tages folgte am Abend, als es hieß: „Manege frei!“. Die stolzen Kinder präsentierten ihre vorbereiteten Kunststücke vor einem begeisterten Publikum aus Eltern und Großeltern. Strahlende Kinderaugen, tosender Applaus und eine fröhliche Atmosphäre machten den Abend zu einem besonderen Erlebnis für alle Beteiligten.

Nach der Vorstellung halfen zahlreiche Eltern beim Abbau des großen Zirkuszeltes und unterstützten damit tatkräftig die Zirkusfamilie – ein schöner Abschluss eines gelungenen Projekttages.

Das Zirkusprojekt wird den Kindern noch lange in Erinnerung bleiben. „Es war einfach toll“, „Ich war ein Zauberer!“ oder „Ich will später auch im Zirkus arbeiten!“ – so klangen einige der begeisterten Stimmen der kleinen Artistinnen und Artisten.

Für die Kinder war dieser Tag ein echtes Abenteuer – voller Aufregung, Stolz und neuer Erfahrungen. Das Zirkusprojekt war nicht nur ein Höhepunkt im Kita-Alltag, sondern auch ein Erlebnis, das Gemeinschaft, Kreativität und Freude auf besondere Weise vereinte. Noch lange werden die Kinder von ihrem großen Auftritt in der Manege erzählen – vielleicht sogar eines Tages ihren eigenen Kindern. | *Text: Aileen Ruhland*







Kitafreundschaft: Vernetzt fürs Leben

Sportraum Kita Hansehüppers, Foto: Elfi Schwab

Die Kindheit ist eine der lehrreichsten Zeiten im Leben eines Menschen. Wir wissen heutzutage, dass die Fähigkeiten, die Kinder in den ersten Lebensjahren erwerben, einen wichtigen Grundstein für all die darauffolgenden Bildungsprozesse legen. Dies gilt auch für das soziale Miteinander und den Aufbau von Freundschaften. Etwa ab dem Alter von drei Jahren beginnen Kinder damit, „echte“ Freundschaften zu entwickeln, vorher ist es eher ein nebeneinander spielen. Kindergartenkinder suchen sich mit zunehmendem Alter aktiv Spielpartner, beginnen von „meinem Freund“/„meiner Freundin“ zu sprechen und üben immer wieder im täglichen Miteinander, wie Beziehungen funktionieren. Sie erfahren, was es heißt, Vertrauen zu schenken und Enttäuschungen auszuhalten, Kompromisse einzugehen, zu verzeihen und sich gemeinsam über kleine und große Erfolge zu freuen.

All diese Lernprozesse können wir jeden Tag in unseren DRK-Kitas erleben, wenn Mädchen und Jungen mit leuchtenden Augen von ihrem Freund/Freundin erzählen und stolz berichten, dass sie zum Geburtstag eingeladen wurden – was so etwas wie dem Heiligen Gral unter Kindergartenfreundschaften gleichkommt. Wer schon einmal beobachtet hat, wie Kinder sich nach einem handfesten Streit innerhalb von wenigen Minuten wieder versöhnen können, erkennt: Diese Beziehungen sind lebendig, ehrlich und voller Lernpo-

tential. Gerade in Zeiten von Veränderungen – etwa beim Wechsel vom Kindergarten in die Schule – sind Freundschaften oft der rettende Anker, denn gemeinsam lässt sich ein unbekannter Schulweg beispielsweise leichter bewältigen. Auch in familiär schwierigen Situationen, etwa bei der Trennung der Eltern, können Freunde Halt geben.

Freundschaften in der Kindheit sind mehr als flüchtige Begegnungen – sie sind prägend. Wer in jungen Jahren erlebt, wie wertvoll ein guter Freund oder eine gute Freundin ist, trägt diese Erfahrung oft ein Leben lang. | Text: Anja Abromeit

„In unseren DRK Kitas fördern wir den Aufbau von Freundschaften, denn unsere Erzieherinnen und Erzieher wissen: ein Kind, das Freundschaft kennt, ist ein Kind, das verbunden ist – mit anderen, mit sich und mit der Welt und genau dafür steht das DRK: aus Liebe zum Menschen, auch den Jüngsten.“



Anja Abromeit

Kitafachberaterin

a.abromeit@drk-nwm.de

Tel.: 0162 3264 096

Falsche Freunde

Freundschaft als Risiko?

„Es heißt Freundschaft, weil man mit Freunden alles schafft“ – so sagt man. Doch was, wenn Freunde in einer der kompliziertesten Phasen des Lebens nicht Halt geben, sondern Halt nehmen?

In der Zeit, in der man nicht mehr Kind, aber auch noch nicht erwachsen ist, sind es nicht die Eltern, sondern oft die Freunde, die Sicherheit geben und damit den größten Einfluss auf sie haben. Man weiß nicht, wohin mit sich. Gerade in diesem Moment und auch zukünftig gesehen, will sich von zuhause lösen, sich finden und Neues ausprobieren.

Einige werden nun vielleicht an die eigene Pubertät zurückdenken und überlegen, wie es bei ihnen selber war. Natürlich gibt es die spannenden Seiten und so mancher wird es als überwiegend schöne Zeit erlebt haben. Ebenso viele werden sich aber an das soziale Gerangel oder den Gruppenzwang, beispielsweise bei Alkohol oder Drogen, erinnern. Und auch heute ist es nicht selten eine Zeit, die von Mutproben, Mobbing, dem ersten schlimmen Liebeskummer und viel Ärger zuhause, geprägt ist. Hinzugekommen ist außerdem Social Media. Es sollte zwar nicht verteufelt werden, doch den meisten jungen Menschen tut es weniger gut, als dass sie davon profitieren. Es könnte eine gute Vernetzung möglich machen und dadurch Einsamkeit lindern, doch leider passiert oft das Gegenteil. Häufig ist es Ursache für Vergleiche, Unzufriedenheit, Druck und Frust.

Gefährlich wird es für denjenigen, der in dieser grundlegend schwierigen Zeit an die falschen Leute gerät. Besonders, wenn Freunde den notwendigen Halt nicht bieten können. Jugendliche brauchen dann Erwachsene, die in dieser verletzlichen Phase zuhören, verstehen und Orientierung geben.

Unsere Mitarbeitenden im Bereich Jugendsozialarbeit schauen deshalb genau hin, wer Hilfe braucht und versuchen eine Stütze zu sein, wenn gute Freunde und damit gute Berater fehlen. Ein Teil von ihnen arbeitet in unseren Freizeiteinrichtungen, wie dem Jugendclub Neuburg oder im Kinder- und Jugendfreizeitzentrum in Wismar. Sie sind Ansprechpersonen für alle jungen Gäste, nehmen sich Zeit für die Sorgen, Interessen und Fragen der Heranwachsenden. Sie initiie-

ren Angebote, die Energie in eine positive Richtung lenken. Jugendliche können sich dort einbringen und Selbstwirksamkeit erleben.

Zwei der Mitarbeiter der Jugendsozialarbeit bilden außerdem ein Streetwork-Team. Ihre Aufgabe ist es, Jugendliche, die ungern zuhause sind, der Schule vielleicht fernbleiben und Gefahr laufen, abzurutschen, auf den Straßen und Plätzen Wismars aufzusuchen, um zu schauen, was gerade schiefläuft. Sie bieten Unterstützung an, sei es als Vermittler, in gemeinsamer Aktion oder einfach als offenes Ohr.

Vertrauensvolle Begegnungen auf Augenhöhe ohne Vorwürfe sind hierbei elementar wichtig für die Jugendsozialarbeit – egal, ob im geschlossenen Raum oder auf offener Straße. Dabei ist es nicht immer einfach, ausreichend Abstand zu den jungen Menschen zu wahren, denn gerade durch Einsamkeit entwickelt sich seitens der Jugendlichen manchmal schnell eine enge Bindung zu den Mitarbeitenden. Diese begegnen wiederum jungen Menschen mit Geschichten und Erlebnissen, die nahe gehen. Die Jugendsozialarbeitenden und Streetworker begeben sich daher täglich auf einen Balanceakt zwischen nötiger Nähe und professioneller Distanz.

Unsere Mitarbeitenden der Jugendsozialarbeit sind zwar keine Freunde für die Jugendlichen, sondern pädagogische Fachkräfte – doch sie helfen unkompliziert, stehen bei Bedarf zur Seite und geben Sicherheit, wenn die Welt mal wieder wankt. Es sind Menschen, die für Personen einspringen, die gerade fehlen – mit Empathie, Gefühl und Fachwissen.

Text: Elfi Schwab



Projekte gegen Mobbing, die Mut machen

Bevor Ausgrenzung beginnt, setzt Schulsozialarbeit an

Die Schule sollte ein sicherer Ort sein, an dem Kinder und Jugendliche nicht nur schulische Inhalte, sondern auch soziale Kompetenzen fürs ganze Leben erlernen. Dennoch kommt es häufig zu Gewalt unter Gleichaltrigen, die die emotionale, soziale und schulische Entwicklung der Schüler beeinträchtigt. Mobbing ist eine der schwerwiegendsten Formen aggressiven Verhaltens und muss von anderen gewalttätigen Verhaltensweisen unterschieden werden, um es frühzeitig zu erkennen und effektiv reagieren zu können.

Mobbing in der Schule ist mehr als ein gelegentlicher Streit. Es handelt sich um gezielte, wiederholte Handlungen, die ein Opfer psychisch oder sozial angreifen. Anders als einmalige aggressive Ausbrüche, wie ein impulsiver Streit oder eine einzelne körperliche Auseinandersetzung, zeigt Mobbing ein klares Muster, ein Machtungleichgewicht und systematische Demütigung.

Typische Formen sind Beleidigungen, Ausgrenzung, Verbreitung von Gerüchten, Cybermobbing oder körperliche Gewalt. Bei normalem aggressivem Verhalten fehlt oft diese Systematik: Konflikte treten spontan auf und betreffen nicht dauerhaft dieselbe Person. Dieses Merkmal hilft Schulen und Gesellschaft, Mobbing früh zu erkennen und gezielt zu bekämpfen.

Warum Prävention so entscheidend ist.

Präventionsarbeit schützt die psychische Gesundheit von Schülern und schafft ein positives Lernumfeld. Mobbing kann zu Angststörungen, Depressionen, sinkenden schulischen Leistungen und langfristigen sozialen Problemen führen. Schulen, die präventive Programme einsetzen, fördern gegenseitige Wertschätzung und soziale Kompetenz.

Programme zur Stärkung von Empathie, Konfliktlösung und Teamarbeit zeigen nachweislich Wirkung.

Das Ziel ist klar:

Kinder sollen in einer Umgebung aufwachsen, in der Respekt und Sicherheit selbstverständlich sind. Mobbing ist kein normaler Teil des Aufwachsens, sondern ein ernstzunehmendes Problem. Nur durch konsequente Prävention können Schulen Orte werden, an denen Kinder lernen, Freundschaften schließen und sich entwickeln können, ohne Angst vor systematischer Gewalt.

Ein Erlebnis in der 7. Klasse der Förderschule An den Linden in Grevesmühlen - Schulsozialarbeiterin Ruth Aparicio Duque

An unserer Schule entschied ich mich, direkt mit der 7. Klasse zu arbeiten, da die Atmosphäre nicht freundlich war und es häufig zu Aggressionen zwischen den Schülern kam. Um das Zusammenleben zu verbessern, organisierte ich ein ganztägiges Projekt, das Empathie und Respekt innerhalb der Gruppe fördern sollte. Im Vorfeld des Projekts wurde den Schü-



Foto: Elfi Schwab

lern ein Fragebogen zum Thema Mobbing vorgelegt, um zu verstehen, wie sie sich im Unterricht fühlten und wie sie miteinander umgingen. Dadurch konnte ich das Klassenklima besser einschätzen und effektivere Aktivitäten vorbereiten.

Der Projekttag war in drei Teile gegliedert: Zunächst sahen die Schüler einen Film über einen realen Mobbingfall an einer Schule, der tragisch mit dem Selbstmord des Opfers endete. Anschließend reflektierten wir den Film, indem die Jugendlichen ihre Gefühle schilderten, die durch den Film aufkamen. Im Anschluss erarbeiteten wir gemeinsam eine Definition des Begriffs „Mobbing“ und besprachen ihn ausführlich. Die Schüler stellten fest, dass in ihrer Klasse kein Mobbing vorlag, jedoch kontinuierliche Respektlosigkeit.

„Jedes Kind verdient einen sicheren Ort zum Lernen und Wachsen. Stehen wir gemeinsam auf – für Respekt, Freundschaft und eine Schule, in der Worte niemandem wehtun.“

Im zweiten Teil des Tages gingen die Schüler nach draußen und nahmen an einem Kooperationstraining und Teamworkspielen teil. Wir überlegten zusammen, wie Teamarbeit, gegenseitige Unterstützung und Respekt im Alltag gestärkt werden können.

Abschließend fertigten alle Schüler in der Klasse ein Anti-Mobbing-Plakat für ihr Klassenzimmer an. Darauf hielten sie gemeinsam verschiedene Verpflichtungen zu Respekt und Toleranz fest, auf die sich alle einigten und die von allen unterzeichnet wurden. Dieses Plakat dient nun als sichtbare Erinnerung an die im Projekttag erarbeiteten Werte und das gemeinsame Engagement für ein respektvolles Miteinander.

Die Erfahrung zeigte, dass ein einziger Tag zwar nicht alle Konflikte löst, aber die Schaffung von Räumen für Reflexion, Zusammenarbeit und aktive Beteiligung dazu beiträgt, das Klassenklima zu verbessern und den Respekt unter den Mitschülern zu fördern.

Mobbing ist kein normales Erwachsenwerden, sondern ein Problem, das wir gemeinsam lösen können. Mit Aufmerksamkeit, Empathie und Entschlossenheit lässt sich ein Schulalltag schaffen, in dem Freundschaft, Lernen und gegenseitiger Respekt wieder im Vordergrund stehen – und Kinder die Schule als sicheren Ort erleben.

Wirst du gemobbt?

Wenn du Teenager bist, überlege, ob dich jemand an deiner Schule wiederholt angreift, erniedrigt oder von deinen Mitschülern ausgrenzt.

Glaubst du, dein Kind ist Mobbingopfer?

Achte auf Verhaltensänderungen: Traurigkeit, Angst, Schulverweigerung, Verlust des Interesses an Aktivitäten, die früher Spaß gemacht haben, Isolation oder Schlafstörungen.

Höre aufmerksam auf Kommentare über Mitschüler und Lehrer; manchmal erzählen Kinder nicht direkt, was sie erleben.

Tipps und Unterstützungsangebote:

Sprich offen und ohne Vorurteile mit deinem Kind, damit es seine Gefühle und Erfahrungen ausdrücken kann.

Kontaktiere die Schule: Schulsozialarbeiter, Lehrer, oder Schulleiter sollten informiert sein und Richtlinien für den Umgang mit Mobbing einführen.

Dokumentiere die Situationen: Notiere Datum, Ort, beteiligte Personen und die Art des Mobblings, damit du klare Informationen hast, falls ein offizielles Eingreifen erforderlich ist.

Suche professionelle Hilfe: Psychologen oder Therapeuten mit Spezialisierung auf Kindheit und Jugend können dem Opfer und seiner Familie helfen, mit ihren Emotionen umzugehen und ihr Selbstwertgefühl zu stärken. | Text: Ruth Aparicio Duque

Beratungs- und Hilfsangebote

- Schulsozialarbeit – vertrauliche Anlaufstelle direkt an der Schule.
- Jugendamt Nordwestmecklenburg – Beratung und Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Eltern.
- TelefonSeelsorge – anonym und kostenlos, 24/7 erreichbar:
0800 111 0 111 oder 0800 111 0 222
- Nummer gegen Kummer – Kinder- und Jugendtelefon:
116 111 (kostenlos und anonym)
- Nummer gegen Kummer – Elterntelefon:
0800 111 0 550

Ruth Aparicio Duque

Schulsozialarbeiterin
Schule an den Linden
Wismarsche Str. 124
23936 Grevesmühlen



Gemeinsam stark für Kinder und Jugendliche

Die Zusammenarbeit zwischen unserem Kreisverband und dem Kreisjugendring



In diesem Sommer ist aus guter Zusammenarbeit echte Freundschaft geworden: Der DRK-Kreisverband und der Kreisjugendring Nordwestmecklenburg haben bei mehreren Veranstaltungen gezeigt, wie viel möglich ist, wenn Organisationen ihre Kräfte bündeln – und zwar nicht nur organisatorisch, sondern mit echtem Teamgeist.

Beginnen wir mit dem Highlight der Kooperation in diesem Jahr: Das Sommerferiencamp des Kreisjugendrings am Ploggensee in Grevesmühlen, das vielen Kindern und Jugendlichen unvergessliche Ferienerlebnisse beschert hat. Damit alle unbeschwert spielen, baden und die Zeit genießen konnten, war die DRK-Wasserwacht mit einem engagierten Team von ausgebildeten Rettungsschwimmern vor Ort und kümmerte sich um die wasserseitige Absicherung des Freibades am Ploggensee.

Außerdem fand am vierten Tag des Feriencamps ein DRK-Projekttag statt, bei dem die Kinder mehrere ehrenamtliche Bereiche des Deutschen Roten Kreuzes kennenlernen durften. Zum einen präsentierte sich die Medical Task Force, welche eine Erste-Hilfe-Station aufbaute, um den Kindern wichtige Ersthelferfähigkeiten beizubringen. Vom Druckverband bis zur stabilen Seitenlage sowie dem korrekten Aufkleben eines Pflasters konnte alles ausprobiert werden. Zusätzlich präsentierte sich die Sanitätsgruppe mit ihren Fahrzeugen, wobei die Kinder einen Einblick in die verschiedenen Fahrzeuge des Katastrophenschutzes und deren Gerätschaften erlangen konnten. Hier wurde auch erklärt, in welchen Fällen der Katastrophenschutz in Nordwestmecklenburg zum Einsatz kommt. Doch nicht nur im Ferienlager war Teamwork gefragt:

Auch beim Familienfest zum Weltkindertag, das in diesem Jahr vom Kreisjugendring veranstaltet wurde, war das DRK ein starker Partner. Unser Kreisverband unterstützte sowohl bei der Organisation als auch bei der Umsetzung – sei es bei der Programmplanung, dem Auf- und Abbau sowie stets da, wo unsere Hilfe benötigt wurde. Zusätzlich präsentierte sich der Kreisverband mit einer Erste-Hilfe-Station der Sanitätsgruppe sowie durch Mitmachaktionen der Wasserwacht, wobei insbesondere die Bootstouren über den Ploggensee ein echtes Highlight darstellten. Auch die Tanzgruppe Fantasia, welche im Kinder- und Jugendfreizeitzentrum in Wismar beheimatet ist, begeisterte die Besucher mit verschiedenen Tänzen und stellte, neben der Zaubershow und den Auftritten des Fanfarenzugs Lüdersdorf sowie des Grevesmühlener Carneval Clubs, ein echtes Programmhilight dar.

Die Zusammenarbeit zwischen dem DRK und dem Kreisjugendring steht unter einem klaren Motto: Freundschaft. Was als praktische Kooperation begann, ist mittlerweile eine Verbindung auf Augenhöhe – getragen von gegenseitigem Respekt, gemeinsamen Werten und dem Wunsch, junge Menschen und Familien zu stärken. Das Zusammenspiel von KJR und DRK zeigt, wie wertvoll vereinsübergreifende Zusammenarbeit sein kann. Wir freuen uns auf viele weitere gemeinsame Projekte – denn Freundschaft ist nicht nur ein schönes Motto, sondern die beste Grundlage für nachhaltige Zusammenarbeit. | Text: Jan Kolander



Fotos: Jan Kolander

Wismar Workcamp



Für das „Internationale Workcamp“ haben sich dieses Jahr wieder viele junge, kreative und engagierte Menschen aus Europa und der Welt – aus Spanien, der Ukraine, Tschechien, Italien, Frankreich, Deutschland und aus Mexiko in Wismar zusammengefunden. Untergebracht waren sie während der Zeit im Kinder- und Jugendfreizeitzentrum in Wismar.

Die elf jungen Leute gestalteten in der Zeit vom 6. bis 15. August Ferienaktionen im Landkreis. Während ihrer Zeit in Wismar begleiteten, gestalteten und führten sie viele Ferienaktionen für die Kinder und Jugendlichen der Hansestadt Wismar und deren Gäste durch. Neben den Ferienaktionen im Tierpark und am Yachthafen in Wendorf, waren sie Begleiter und Akteure in Neuburg beim Bubbel Soccer und beim Paint Ball in Wöbbelin. Kinder schminken, Kreativangebote, Spiele und Wettbewerbe, T-Shirts batiken, tanzen und das Zubereiten leckerer Köstlichkeiten rundeten die Angebote ab. Am 11. August gestalteten die Workcamper mit Spielen, Musik, Kreativangeboten sowie leckeren Pizzaschnecken einen internationalen Tag. Weiterhin unterstützten und gestalteten sie Ferienakti-

onen im Haus der Zukunft in Warin, im Windmühlen- und Museumsverein in Stove und in der Jugendeinrichtung Schönberg.

Nach zwei Wochen Vollpower, vielen lustigen Begebenheiten und persönlichen Kontakten kam der Abschied. Mit einem kleinen Programm und einem internationalen Büfett bedankten sich die Teilnehmer*innen für die tolle Zeit. | Text: Marina Nitz

Kinder- und Jugendfreizeitzentrum (KJFZ)

Friedrich-Techen Str. 20

23966 Wismar

Tel.: 03841 360020

kjfz@drk-nwm.de



Deutsches Rotes Kreuz

Freundschaftliche Kollegen

Ein Interview über die Zusammenarbeit des Vorstands

Das Interview führten Aileen Ruhland und Elfi Schwab.

Seit fast 14 Jahren tragen Ekkehard Giewald und Kathrin Konietzke als Vorstand zusammen die Verantwortung für unseren Kreisverband. Wenn sie an einem Tisch sitzen und wichtige, oft richtungsweisende Entscheidungen treffen, begegnen sich allerdings nicht nur zwei Vorstandsmitglieder mit gemeinsamen Zielen. Über die Jahre ist daraus eine vertrauensvolle Freundschaft gewachsen. Im Interview blicken sie zurück auf Herausforderungen, Erfolge und ihre Zusammenarbeit.

Wie kamen Sie zum DRK und wie wurden Sie ein Teil des Vorstandes?

Giewald: Ich war als Kind im Filmclub in Dresden und kam dadurch in Kontakt mit dem Jugendrotkreuz. Als junger Erwachsener habe ich mich dann ganz bewusst für das Deutsche Rote Kreuz entschieden und dort ganz klassisch im Rettungsdienst angefangen. Das Ganze ist jetzt 34 Jahre her.

Später wollte ich dann noch mehr machen, weshalb ich mich 2004 als Rettungsdienstleiter beworben und gleichzeitig an der Hochschule mit einem Vorbereitungsjahr begonnen habe. Es folgte ein Studium der Betriebswirtschaft in Wismar mit Zusatzmodulen in Hannover zu Management und sozialen Dienstleistungen. 2009 war ich fertig und bereits Rettungsdienstleiter. 2010 stieg ich dann in die Geschäftsführung ein.

Konietzke: Bei mir ist es ähnlich wie bei Ekki (Anm. der Redaktion: Ekkehard Giewald). Ich bin in der ehemaligen DDR groß geworden. Durch die jungen Sanitäter hatte ich früh die ersten Berührungspunkte mit dem Roten Kreuz. Nach einem Studium in Wismar habe ich von 2003 bis 2008 bei der AOK in Sachsen gearbeitet. Dort war ich insbesondere als Fachberatung im Bereich Rettungsdienst tätig. Dadurch kam ich mit Wohlfahrtsverbänden, insbesondere dem DRK, im beruflichen Kontext in Kontakt. 2008 bekam ich dann die Möglichkeit mich auf die Stelle als stellvertretende Geschäftsführerin des ehemaligen DRK-Kreisverbandes Wismar zu bewerben. Seit Mai desselben Jahres habe ich den Kreisverband dann stellvertretend geführt. Und in diesem Zuge haben wir uns auch kennengelernt.

Das heißt, Sie haben sich bereits vor der Fusion der beiden Kreisverbände kennengelernt?

Giewald: Wir haben uns im Rahmen der Rettungsdienstleiter-Tagung in Teterow kennengelernt, soweit

ich mich erinnere.

Konietzke: Ja, das kann sein. Der Kreisverband Wismar war ja ein bisschen kleiner. Wir hatten keinen Rettungsdienstleiter in dem Sinne, weil wir nur eine Wache hatten. Deshalb bin ich dort hingegangen. Es gab aber auch andere Veranstaltungen, auf denen man sich immer mal wieder traf.

Giewald: Es gab zum Beispiel auch ein Rettungsdienstkongress. Das war innerhalb des Rahmenprogramms recht locker, man war kollegial miteinander unterwegs. Und zu dem Zeitpunkt, so 2008 oder 2009, war überhaupt nicht erkennbar, dass beide DRK Kreisverbände fusionieren werden. Damals haben wir Fusionsverhandlungen mit Schwerin geführt. Erst durch die Kreisgebietsreform wurden wir dazu angehalten, dass der regionale Zuschnitt der neu gebildeten Landkreise auch der unseres Kreisverbandes sein sollten.

Inwieweit hat jeder von Ihnen Schwerpunkte in Ihrer Arbeit als Vorstand?

Giewald: Wir haben ja immer diese, salopp ausgedrückt, Art Gemischtwarenladen. Letztendlich sind wir beide für alles zuständig.

Konietzke: Und wir müssen gemeinsam für alle Entscheidungen treffen und dafür eben auch geradestehen. Aber natürlich hat jeder von uns seine Schwerpunkte. Wir haben immer geschaut, wer seine Stärken in welchen Bereichen hat. Bei Ekki ist es vordergründig der Rettungsdienst, später auch die Pflege. Über dieses Arbeitsfeld hat er auch seine Diplomarbeit geschrieben. Der Kitabereich fiel dann auf mich. Da habe ich mich hingezogen gefühlt.

Giewald: Ums Ehrenamt kümmern wir uns beide, aber intensiv. Das hat schon eine Gewichtung und da sind wir, würde ich sagen, paritätisch unterwegs.

Wenn Sie nochmal zurückblicken, welche besondere Herausforderung gab es damals in den ersten Jahren nach der Fusion?

Konietzke: Die Fusion an sich. Der formelle Akt der Fusion war bereits schwierig, weil die Mitglieder zunächst nicht so einverstanden waren. Und die eigentliche Arbeit begann nach dem Formellen. Die Verständigung mit Gewerkschaften, mit DGB, Betriebsrat, bezüglich der tariflichen Entlohnung war eine große Herausforderung.

Giewald: Wir haben uns auf den Weg gemacht, über Tarife nachzudenken und die Vergütungen deutlich zu verbessern.

Inwieweit war es bei der Fusion von Vorteil, mit dem anderen bereits zusammengearbeitet zu haben?

Giewald: Wir haben uns darauf gefreut. Ich kannte auch viele Kollegen aus Wismar. Das Team in Wismar war zum Anfang, bis die neue Kita in Betrieb ging, nicht so groß.

Konietzke: Als es zur Fusion kommen sollte, waren wir einfach froh, dass wir uns da schon kannten. Die vorherige Zusammenarbeit war ja ebenfalls richtig gut und wir wussten, dass man sich auf den anderen verlassen kann – beruflich, aber auch menschlich.

Giewald: Das war nicht in allen Kreisverbänden, die fusionierten, so. Aber wir hatten schon ein Vertrauensverhältnis, das uns bei diesem Prozess sehr half.

Man darf ja nicht ausblenden, dass wir damals beide relativ jung waren, aber dafür ehrgeizig. Und wir hatten Ziele. Wir sahen in der Fusion viele Chancen.

Konietzke: Die Herausforderung war eigentlich, das Personal mitzunehmen. Ich denke, dieses Thema haben wir ein wenig unterschätzt. Also das Personal mitnehmen, in dem Sinne, dass die Leute sich als Einheit sehen.

Giewald: Da waren wir vielleicht ein bisschen naiv, das kann man zugeben. Aber zusammengehalten haben wir immer.

Wie haben Sie das geschafft?

Giewald: Wir sind so viel unterwegs gewesen, dass man uns sogar ein Verhältnis angedichtet hat. (lacht) Nein, im Ernst: Wir streiten auch oder besser: wir sind miteinander kontrovers unterwegs. Wir sind beides Menschen, die ihre Meinung sagen.

Konietzke: Es ist natürlich klar, dass wir auch einmal aneinandergeraten.

Giewald: Wir waren uns aber immer über unsere Ziele einig! Wenn die Frage aufkam: Wollen wir dies und das machen, beziehungsweise übernehmen...

Konietzke: Ja, dazu standen und stehen wir dann beide.

Giewald: Und wenn wir mal in einer Streitphase sind, würden wir uns nie gegenseitig beschädigen.

Konietzke: Ja! Diese Geschlossenheit nach außen in den wichtigen Punkten, das ist das Entscheidende. ►



Vorstandsvorsitzender: Ekkehard Giewald
Vorstand: Kathrin Konietzke

Foto: Elfi Schwab

Was ist Ihr größter gemeinsamer Erfolg?

Giewald: Wir sind ein verlässlicher, vertrauenswürdiger Partner geworden. Unser Verband wird immer wieder gefragt, ob wir Aufgaben, die nicht so leicht sind, übernehmen können. Das betraf in der Vergangenheit zum Beispiel die Übernahme von Kitas und anderen Einrichtungen oder die Inbetriebnahme von Corona- Teststationen von jetzt auf gleich oder in der Flüchtlingshilfe.

Konietzke: Ich kann mich dem anschließen. Wir sind ja nicht nur mit unseren Geschäftsfeldern gewachsen, sondern auch personell. Wir haben mittlerweile etwa 380 Mitarbeitende sowie 120 in der seit einigen Jahren existenten Rettungsdienst gGmbH.

Giewald: Und die meisten von ihnen sind stolz beim DRK zu arbeiten. Und ich glaube, das ist ebenfalls ein toller Erfolg. Wenn Menschen gehen, dann in den meisten Fällen aufgrund von Rente oder Wegzug.

Konietzke: Man hinterfragt sich trotzdem kritisch, was man noch anders oder besser machen kann. Wie bekommt man es hin, dass Mitarbeitende unabhängig vom Geld gerne bei uns arbeiten.

Welche Momente oder Erlebnisse haben Sie besonders zusammengeschweißt?

Giewald: Als wir die Kita Hansehüppers in Wismar eröffneten. Da sind wir uns in die Arme gefallen. Und als wir das erste Ehrenamtsfest veranstaltet haben. Da war eine ähnliche Stimmung. Und weißt du, was noch? Das jüngste Betriebsfest im letzten Jahr.

Konietzke: Die Zeit, als die Gewerkschaft mit dem DGB vor unserem Fenster demonstriert hat. Das hat uns zusammengeschweißt – auch weil unsere Mitarbeitenden zu uns standen. Und auch privat gab es Situationen, in denen wir als Freunde außerhalb des beruflichen Kontextes füreinander da waren.

Was machen Sie aktiv, damit das Verhältnis so freundschaftlich neben den ganzen beruflichen Verpflichtungen bleibt?

Giewald: Wenn wir ehrlich sind, ist es in den letzten Jahren so, dass die Arbeit wirklich viel geworden ist. Klar haben wir unseren wöchentlichen Austausch und regelmäßige Sitzungen. Aber oft hinken wir unseren Terminen hinterher. Das belastet uns, das belastet auch unser Verhältnis zueinander. Ich freue mich deshalb immer auf die jährliche Klausur, weil sie eben nicht nur aus Beruflichem besteht, sondern abends auch ein Stück weit aus Freizeit und Rahmenprogramm.

Wenn Sie sich beruflich so viel begegnen, bleibt dann überhaupt noch Zeit und Lust für Freundschaft?

Giewald: Gelegentlich laden wir uns mal zum Grillen ein.

Wir haben auch durchaus gemeinsame Freunde, wodurch man sich im privaten Kontext sieht. Aber die Menge, die wir uns sehen, ist schon im beruflichen Rahmen nicht wenig.

Konietzke: Die Schwierigkeit besteht darin, dass wir, wenn wir uns privat mal sehen, schnell ins Berufliche abdriften. Das ist etwas, was uns, aber vor allem die Personen um uns herum natürlich stört.

Wie würden Sie den anderen mit drei Worten beschreiben?

Konietzke: Ehrgeizig, verlässlich, loyal.

Giewald: Streitbar, engagiert, ambitioniert.

Was schätzen Sie an dem anderen am meisten?

Konietzke: Was mir als Erstes einfällt ist seine Intelligenz.

Giewald: Kathrin lächelt in 80 % der Zeit. Ihre positive Ausstrahlung zeichnet sie aus.

Welche Ziele möchten Sie in den kommenden Jahren noch umsetzen oder erreichen?

Giewald: Ich möchte in ein paar Jahren hier verabschiedet werden und sagen können, dass das eine schöne Zeit war. Und ich möchte mit Demut und Dankbarkeit auf das, was ein Berufsleben ausmacht, zurückschauen.

Konietzke: Ich möchte den kommenden Herausforderungen gut begegnen – gesellschaftlich und personell. Vor allem bei den Rahmenbedingungen im Bereich der Sozialwirtschaft wird sich etwas ändern. Mein Ziel ist es, dass wir das, was wir machen, erhalten können und dabei wirtschaftlich stabil bleiben.

Giewald: Ich habe noch einen Herzenswunsch: Die Modernisierung der Hans-Grundig-Straße 34. Das ist unser Ziel für die kommenden Jahre.

Wie wichtig ist Freundschaft für erfolgreiche Führung?

Giewald: Ich glaube, dass Freundschaft da nicht im Vordergrund steht, aber vieles einfacher macht.

Konietzke: Freundschaft kann Erfolg beflügeln.

Giewald: Das denke ich auch. Freundschaft fördert. Allerdings kann sie auch kontraproduktiv sein, wenn Kontroverse nicht mehr möglich ist oder kritiklos macht.

Wenn Sie sich zufällig auf der Straße begegnen, begegnen Sie einem Freund oder einem Kollegen?

Giewald: Die Grenzen sind verschwommen, oder?

Konietzke: Ich sehe eine mir sehr bekannte Person, die mir vertraut ist, mit der ich freundschaftlich und auch kollegial verbunden bin. Kollegialer Freund würde ich sagen.

Giewald: ... oder freundschaftliche Kollegin.

Der Kreisverband Nordwestmecklenburg e.V.

Wenn zusammenwächst, was zusammengehört.

Wiedervereinigung

1990
Deutschland

Gründung neuer DRK-Kreisverbände im jetzigen Nordwestmecklenburg:

DRK-Kreisverband Grevesmühlen e.V.

DRK-Kreisverband Gadebusch e.V.

DRK-Kreisverband Wismar-Land e.V.

DRK-Kreisverband Wismar e.V.

Fusion einiger DRK-Kreisverbände

DRK-Kreisverband Grevesmühlen e.V.

DRK-Kreisverband Gadebusch e.V.

DRK-Kreisverband Wismar-Land e.V.

DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg e.V.

1. Kreisgebietsreform in

1994
Mecklenburg-Vorpommern

2. Kreisgebietsreform in

2011

Mecklenburg-Vorpommern

Fusion der beiden Kreisverbände (2012)

DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg e.V.

+

DRK-Kreisverband Wismar e.V.

DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg e.V.

Geld (fair)leihen?

Freunde in Not – und die heikle Frage nach dem Geld

Manchmal geraten Freunde in finanzielle Engpässe, man möchte gerne unterstützen – verständlich, denn wer hilft nicht gern Menschen, die einem am Herzen liegen? Doch sobald Geld ins Spiel kommt, kann es schnell heikel werden. Wer sich Geld von Freunden leiht oder selbst verleiht, sollte sich über die mögliche Folgen bewusst sein.

Gerichte machen deutlich, dass Freundschaft und Geld keine einfache Sache sind. So entschied das Sozialgericht Bremen, dass private Darlehen nur dann als solche anerkannt werden, wenn die Absprachen klar und nachvollziehbar geregelt sind. Fehlen konkrete Angaben zu Darlehenshöhe, Rückzahlungsmodalitäten oder Zeitpunkt der Vereinbarung, kann die Zahlung im Zweifel als zusätzliches Einkommen gewertet und Sozialleistungen gekürzt werden.

Ähnlich machte das Bundessozialgericht deutlich, dass ein privates Darlehen unter Verwandten nur dann wirklich anerkannt wird, wenn klar erkennbar ist, dass beide Seiten die Rückzahlung ernsthaft beabsichtigen und die Absprachen nachvollziehbar festge-

halten sind. Deshalb sollte sich eine Darlehensgewährung eindeutig von einer Schenkung oder einer verdeckten Unterhaltsleistung abgrenzen.

Fehlt ein ernst gemeinter Rückzahlungswille, stellt sich oft die Frage: War es wirklich ein Darlehen oder eher eine Schenkung? Wenn keine Rückzahlungsvereinbarung getroffen wurde, kann die Zahlung als Schenkung gewertet werden. Wer also nicht klar dokumentiert, dass es sich um ein Darlehen handelt, läuft Gefahr, sein Geld nicht zurückzubekommen.

Die Lehre daraus: Eine freundschaftliche Handreichung allein reicht nicht. So sehr man sich auch vertraut – ein schriftlicher Vertrag kann Missverständnisse vermeiden, selbst wenn sich dies zunächst „unfreundlich“ anfühlt. Klare Absprachen schaffen Sicherheit – für beide Seiten.

Praktische Tipps für Freunde, die Geld verleihen:

- Offen über das Darlehen sprechen
- Verbindlich festlegen, wie viel geliehen und wann zurückgezahlt wird
- Alles schriftlich festhalten – auch wenn Vertrauen besteht
- Einen nachvollziehbaren Grund für das Darlehen nennen

Geld kann eine Freundschaft auf die Probe stellen – muss es aber nicht. Mit Offenheit, klaren Absprachen und gegenseitigem Verständnis wird die Freundschaft nicht belastet. Schlussendlich geht es nicht nur darum, die Schulden zurückzuzahlen, sondern vor allem darum, das Vertrauen und die gemeinsame Freundschaft zu bewahren. | Text: Thoralf Wecke

Hi Luise, ich bin gerade etwas knapp bei Kasse... Könntest du mir etwas Geld leihen? Du bekommst es natürlich so schnell wie möglich zurück. LG



Thoralf Wecke

Diplom-Betriebswirt

Am Bahnhof 1,

23936 Grevesmühlen

Tel.: 03881 – 716304

kontakt@schuldnberaterung-nwm.de

Wikingerschach

Gemeinsam spielen, gemeinsam wachsen, Freundschaften finden

Ein gutes Betriebsklima entsteht nicht nur am Schreibtisch, sondern vor allem dort, wo wir miteinander ins Gespräch kommen, lachen und zusammen etwas erleben. Genau das macht Wikingerschach, auch bekannt als Kubb, möglich.

Nachdem der DRK-Kreisverband NWM mit jeweils zwei Mannschaften erfolgreich an Kubb Turnieren im Juni und August dieses Jahr in Wismar teilgenommen hat, ist der Entschluss gereift, Wikingerschach einmal im Monat auf dem Sportplatz in Grevesmühlen gegenüber der Geschäftsstelle anzubieten.

Ob Kolleg*innen aus Verwaltung, Pflege, Beratung, Blutspende, Erste Hilfe, Jugend- und Schulsozialarbeit, Fahrdienst, Ehrenamt, MGH, Kitas, IT, Kleiderkammer, Rettungsdienst, Seniorenarbeit – alle können mitmachen, egal ob sportlich oder nicht. Wikingerschach ist leicht zu erlernen und bietet damit allen die gleichen Chancen. Das stärkt den Zusammenhalt und sorgt dafür, dass sich auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unterschiedlichen Bereichen begegnen, die im Arbeitsalltag vielleicht selten miteinander zu tun haben.

Neben dem spielerischen Wettkampf steht der Spaß im Vordergrund. Beim Werfen, Jubeln und gemeinsamen Anfeuern entsteht eine lockere, positive Stimmung. Man lernt sich von einer anderen Seite kennen, kommt ins Gespräch und lacht miteinander – und das wirkt sich spürbar auf das Zusammensein im Arbeitsalltag aus.

Wikingerschach ist für unseren Kreisverband somit mehr als nur ein Pausenspiel: Es ist eine Gelegenheit, Teamgeist, Kommunikation und gegenseitiges Vertrauen zu fördern – und das auf ganz natürliche Weise. Wer einmal mitgespielt hat, merkt schnell: Zusammen spielen heißt zusammenhalten!



Foto: Ekkehard Giewald

Was ist überhaupt Wikingerschach?

Wikingerschach, auch Kubb genannt, ist ein Outdoor-Wurfspiel aus Schweden, das oft auf Rasen, Sand oder am Strand gespielt wird. Das Spiel verbindet Teamgeist, Strategie und macht besonders in Gruppen viel Spaß. Es treten immer zwei Mannschaften gegeneinander an. Sie versuchen, mit gezielten Würfeln die Holzklötze der Gegenseite zu treffen – und am Ende den „König“ zu stürzen. Dabei kommt es nicht nur auf Geschick an, sondern vor allem auf Zusammenarbeit, Abstimmung und gemeinsames Planen. Jeder hat seine Rolle, man freut sich vereint über Treffer oder lacht über Fehlwürfe. Das stärkt Zusammenhalt und Vertrauen – perfekte Zutaten für Freundschaften.

Ein besonders spannendes Match, ein spektakulärer Wurf oder ein lustiger Fehlschlag sind Momente, die hängen bleiben und an die man sich später gerne gemeinsam erinnert. | Text: Karin Bollo



Foto: HAPPY KUBB

Rückblick: EhrenamtMesse 2025 – 10 Jahre EhrenamtMesse in Nordwestmecklenburg

Vom 25. bis 26. April 2025 fand im Rahmen der Haneschau Wismar zum 10. Mal die EhrenamtMesse statt und bot wieder eine eindrucksvolle Plattform für bürgerschaftliches Engagement in der Region. Zahlreiche Organisationen, Initiativen und Vereine nutzten die Gelegenheit, ihre Arbeit vorzustellen, neue Kontakte zu knüpfen und Interessierte für ehrenamtliche Tätigkeiten zu gewinnen.

Auch in diesem Jahr war das Interesse groß. An beiden Tagen strömten Besucher durch die Messehallen und den Outdoorbereich, informierten sich an den vielfältigen Ständen und kamen mit Engagierten aus den unterschiedlichsten Bereichen ins Gespräch – von sozialem Engagement über Umwelt- und Tierschutz bis hin zu Sport, Kultur und Katastrophenschutz.

Das Highlight der diesjährigen EhrenamtMesse war der „Festumzug des Ehrenamtes“ – ein Auftaktmarsch über das gesamte Messegelände, an dem etwa 35 Vereine mit über 300 Ehrenamtlichen aus Nordwestmecklenburg teilnahmen.

Im Rahmen der anschließenden Eröffnung wurden die Ehrenamtlichen für ihr Engagement gewürdigt. Die ehemalige Ehrenamtskoordinatorin unseres Kreisverbandes, welche die allererste EhrenamtMesse in Nordwestmecklenburg organisierte wurde im Rahmen der Eröffnung ebenfalls für ihr langjähriges haupt- und ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet.

In diesem Jahr nahmen unter anderem die Wasserwacht, das Kreis Auskunftsbüro, die Sanitätsgruppe, die Blutspendehelfer und weitere Bereiche unseres Kreisverbandes an der EhrenamtMesse teil, um ihr jeweiliges Engagement vorzustellen und für neue Mitglieder zu werben. Auch das Projekt „Bevölkerungsschutz aus der Kiste“ wurde, wie bereits im Vorjahr von dem Team des Hortes Herrnburg vorgestellt. Außerdem versorgten die ehrenamtlich Engagierten des Blutspendedienstes alle ausstellenden Vereine mit gesponsorten Snacks und Getränken.

Für viele Beteiligte war die EhrenamtMesse nicht nur eine Möglichkeit zur Präsentation, sondern auch ein Ort des Austauschs, der Vernetzung und der Wert-

schätzung für freiwilliges Engagement. Besonders erfreulich: Zahlreiche neue Interessierte konnten für ein Ehrenamt begeistert werden.

Wir danken allen Mitwirkenden und Organisatoren für ihren Einsatz und freuen uns schon auf die nächste Gelegenheit, Engagement sichtbar zu machen und zu feiern. | Text: Jan Kolander

Nächster Termin: 25.-26.04.2026



*Übergabe der Urkunden an die Aussteller d.
Vizepräsidentin des LVMV – Dr. Gabriele Kriese*



Jan Kolander

Ehrenamtskoordinator
Pelzerstraße 15
23936 Grevesmühlen
Tel.: 0173 524 31 08
j.kolander@drk-nwm.de

Die jungen Rettungsschwimmer der Wasserwacht Grevesmühlen



Auszeichnung einer langjährig Engagierten – Karina Herzog (Projektleiterin der 1. EAM)



Der Infostand vom DRK



Puppentheater und Verkehrspolizist für Kinder und Jugendliche – Hans-Peter Firniß



Die Stadtmütter Wismar – Workshop: Haareflechten



Der große Festumzug zur Eröffnung der 10. EhrenamtMesse im Rahmen der Haneschau

Fotos: Marcus Feyer

Gemeinschaft schenkt Geborgenheit

Für Menschen, die mit Ängsten oder Einsamkeit kämpfen: Unsere Tagesgruppen für Ältere sind kein Pflegeangebot, sondern Teil der Eingliederungshilfe.

Zwei Klientinnen aus der Tagesgruppe für ältere, seelisch beeinträchtigte Menschen „Am Hafen“ in Wismar auf einem Ausflug im Juli 2025 nach Zierow. Die Tagesgruppe ist ein Angebot der DRK Soziale Betreuungsdienste M-V gGmbH.

Die kleinere Dame auf dem Foto, nennen wir sie Frau Rosa, ist nicht mehr so standfest wie einst. Doch die Erinnerung daran, wie es war, als sie noch barfuß durch den Sand an den Ostseestränden ihrer Heimat laufen konnte, ist noch lebendig. Auch das Gefühl, wie es ist, mit den Beinen im Wasser zu stehen und auf den Horizont zu schauen. Die Sehnsucht, genau das wieder einmal zu tun, ist riesengroß.

Eine andere Klientin aus der Gruppe, wir nennen sie hier Frau Bordeaux, nimmt Frau Rosa ganz einfach bei der Hand und schenkt ihr diesen schönen Moment.

Eine Mitarbeiterin der Tagesgruppe, Sozialpädagogin Daniela Schierle, hat mit Erlaubnis der Damen, diese Szene, die sie tief berührt hat, mit ihrer Kamera festgehalten. „Das ist es im Kern, was uns hier ausmacht“, sagt sie. „Wir als Mitarbeiterinnen sind für die Klienten da. Doch auch sie untereinander unterstützen sich. Manchmal entsteht sogar so etwas wie Freundschaft unter ihnen. Immer wieder sagen sie uns, dass sie Halt und Geborgenheit wiedergefunden haben, und vieles wiederentdecken können, was schon verlorengegangen schien.“

Die Klientinnen und Klienten, die die Wismarer Tagesgruppe von montags bis freitags besuchen, sind nicht pflegebedürftig. Sie kämpfen mit Ängsten und Depressionen, Einsamkeitsgefühlen.

Schon einmal von Eingliederungshilfe gehört?

Wer an einer psychischen und/oder Sucht-Erkrankung leidet und dadurch im Alltag eingeschränkt ist, kann Anspruch auf Eingliederungshilfe haben.

Der Antrag kann von Betroffenen, Angehörigen oder amtlich Betreuenden beim zuständigen Sozialamt gestellt werden.

Die DRK Soziale Betreuungsdienste M-V gGmbH unterstützen Menschen mit psychischen Erkrankungen und/oder Suchterkrankungen, dabei ihren Alltag zu gestalten.

Wie?

- Mit ambulanten Diensten – Assistenz und Begleitung im Wohnen (ABW) in Nordwestmecklenburg, Mecklenburgische Seenplatte, Schwerin
- In unseren Sozialtherapeutischen Zentren mit Wohn- und Tagesgruppen an verschiedenen Standorten

👉 Mehr Infos und Kontakte: <https://www.drk-sb.de>
Sie finden uns auch auf Instagram: [drk_sozial_mv](#) und Facebook: DRK Soziale Betreuungsdienste M-V gGmbH | Text: Annett Meinke



Foto: Daniela Schierle



DRK Soziale Betreuungsdienste
M-V gGmbH

NEUE WEGE GEHEN

Eingliederungshilfe

Geschäftsstelle
August-Bebel-Str. 17
23936 Grevesmühlen

Kontakt

0385 -48 933 0
info@drk-sb.de
<https://www.drk-sb.de>



Verhinderungspflege

Grenzen der Unterstützung — Hilfe durch den Pflegedienst

Freundschaftsdienst = Verhinderungspflege?

In Deutschland sind rund 5,7 Millionen pflegebedürftig, wobei 86% dieser Personen zu Hause versorgt werden. Die meisten Pflegebedürftigen werden von Angehörigen betreut, während nur ein kleiner Teil in Pflegeheimen oder ambulanten Pflegediensten versorgt wird. Die Zahl der pflegebedürftigen Menschen wächst weiterhin, was auf die demografische Entwicklung und die zunehmende Pflegebedürftigkeit zurückzuführen ist.

Was wären wir da manchmal ohne unsere Freunde, Nachbarn und Bekannte, die uns in schwierigen Zeiten mit Rat und Tat zur Seite stehen und uns unterstützen. Das gilt auch für Menschen, die ihre Familienangehörigen zu Hause pflegen und versorgen. Pflegenden Angehörigen leisten jeden Tag großartiges – oft rund um die Uhr und über viele Monate hinweg. Doch auch sie brauchen mal eine Pause, Tage zur Entspannung, Zeit für Urlaub, einfach, um die Batterien wieder aufzuladen. Spätestens da kommt immer häufiger die große Frage auf, „Wer kümmert sich um Mutti, Oma oder Opa, wenn ich im Urlaub bin? Vielleicht der Pflegedienst?“ Nicht immer ist dies aufgrund fehlender Kapazitäten, Personalmangel oder hohem Krankenstand möglich. Sie bieten jegliche ihnen zur Verfügung stehende Unterstützung an, können den gesamten Bedarf manchmal aber nicht abdecken.

Planbar und möglich!

In den meisten Fällen bieten sich dann Freunde, Bekannte oder Nachbarn an, die in Zusammenarbeit mit dem Pflegedienst die Versorgung sicherstellen. Für diesen Fall hat der Gesetzgeber im Rahmen der Pflegeversicherung die sogenannte Verhinderungspflege geschaffen.

Die Verhinderungspflege ist eine Leistung der Pflege-

versicherung, die die häusliche Pflege sichert, wenn die pflegende Person verhindert ist und finanziert diese. Diese kann stunden- oder tageweise in Anspruch genommen werden.

Seit dem 01. Juli 2025 sind Verhinderungspflege und Kurzzeitpflege im sogenannten Entlastungsbudget gebündelt, mit einem jährlichen Höchstbetrag von bis zu 3539 Euro und einer Dauer von maximal 56 Tagen. Anspruch haben Pflegebedürftige ab Pflegegrad 2, die zu Hause gepflegt werden, die Ersatzpflege kann durch professionelle Dienste, Freunde oder Nachbarn erfolgen. Eine Antragstellung ist bei der Pflegekasse notwendig.

Trotz der finanziellen Unterstützung für eine Ersatzpflegeperson können alle an der Pflege beteiligten schnell an ihre Grenzen kommen. Es ist oft schwierig, die Pflegeverpflichtungen mit Freizeit und Privatleben in Einklang zu bringen, die Belastungen, die mit der Pflege einherkommen können sowohl physisch als auch psychisch sein. Hilfe kann man sich bei vielen Beratungsstellen, Pflegestützpunkten oder Pflegediensten holen, sie sind beratend tätig und versuchen ein passendes Unterstützungsangebot zu finden.

Eine Vernetzung aus allem kann uns helfen, die Aufgaben der Versorgung von Pflegebedürftigen auch zukünftig zu meistern. Gleichzeitig ist eine frühzeitige Planung mit Angehörigen, Freunden und Pflegedienst von enormen Vorteil. Dies stellt einen reibungslosen Ablauf im Verhinderungsfall sicher. | Text: Stephanie Lemke



Stephanie Lemke

Ambulante Pflege
Am Ploggensee 4
23936 Grevesmühlen
03881 / 759515

Links wird gedacht, rechts wird gelacht.

Ganzheitliches Gedächtnistraining ist mehr als nur angestrengtes Üben.

Fotos: Elfi Schwab



Geistige Fitness ist nicht nur im Alter wichtig. Schon Kinder können durch regelmäßiges Gedächtnistraining ihre Lernfähigkeit, Aufnahmebereitschaft, Konzentration und Merkfähigkeit trainieren. Dazu kommen weitere acht Trainingsziele, die der Bundesverband Gedächtnistraining e.V. (BVGT e.V.) definiert hat.

In unserem Kreisverband führt Anke Wyskupaitis als vom BVGT e.V. zertifizierte Ganzheitliche Gedächtnistrainerin seit 2012 Kurse für Erwachsene durch. Diese finden regelmäßig im Frühjahr und Herbst in Boltenhagen und Wismar statt. Hier treffen sich fitte Seniorinnen und Senioren im Alter von derzeit 57 bis 86 Jahren, um sich mit den verschiedensten Übungen körperlich und geistig fit zu halten. Denn genau das will das Ganzheitliche Gedächtnistraining, nicht nur den Geist, sondern auch den Körper fit halten. Immer wieder gibt es neben den verschiedensten mündlichen und schriftlichen Übungen auch kleine Bewegungssequenzen, denn das lockert die Anspannung im Kurs und bei körperlichen Aktivitäten wird ebenfalls das Gehirn trainiert. Der Spaß kommt dabei nicht zu kurz. Gedächtnistraining ist Training ohne Leistungsdruck und Wettbewerb. Zu den körperlichen und geistigen Aktivitäten kommen zwei weitere, ebenso wichtige Säulen, eine ausgewogene Ernährung und soziale Kontakte.

Soziale Kontakte... hört sich ziemlich trocken an. „Freundschaft“ trifft es in den Kursen schon eher. Einige Teilnehmende kommen schon über Jahre in die Kurse und so sind in dieser Zeit echte Freundschaften entstanden. Ein besonders schönes Beispiel konnte Anke Wyskupaitis in Boltenhagen beobachten. Nicht

nur, dass sich alle nach der Sommerpause freuen, sich endlich wieder im Gemeinschaftsraum der DRK Seniorenwohnanlage jeden Dienstag zum Kurs zu treffen. Auch im Sommer finden sie sich bei verschiedenen anderen Anlässen zusammen. Da gibt es mal einen Kaffeeklatsch oder auch Ausflüge mit dem Seniorenverein. Und im Winter? Weihnachtfeiern, Besuche auf Weihnachtsmärkten oder Adventsbasteln. Auch ein gemeinsamer Besuch der Frauentagsfeier darf nicht fehlen. Muss eine zu einem Termin und weiß nicht, wie sie dahin kommen soll, gibt's ein „Freundschaftstaxi“. Im Kurs wird jeder Geburtstag mit einem kleinem Geschenk und gemeinsamem Kuchenessen zelebriert. Im Herbst werden Äpfel, Birnen und was der Garten noch hergibt, mitgebracht und verteilt.

Manchmal gelingt es Anke Wyskupaitis nicht, mit dem Kurs pünktlich zu beginnen, weil sich die Damen sooo viel zu erzählen haben. Auch, wenn das letzte Treffen nur ein paar Tage her ist. Das lässt sie dann auch zu,



denn Kommunikation gehört zum Kurs und zur Pflege einer Freundschaft. Dann werden flexibel die vorbereiteten Übungen verändert oder auch mal weggelassen.

Im Ganzheitlichen Gedächtnistraining werden die verschiedensten Übungen durchgeführt. Als Beispiel gibt es hier eine Übung, die Sie auch zu Hause mit vielen anderen Wörtern durchführen können. Versuchen Sie es einfach einmal. Nehmen Sie ein Wort, schreiben es senkrecht auf einen Zettel und finden Sie zu dem Wort je Buchstaben ein oder mehrere neue Wörter, die mit dem jeweiligen Buchstaben beginnen und mit dem „Hauptwort“ in Verbindung gebracht werden können.

- F Fröhlichkeit, Freude
- R Rücksicht, Respekt
- E Empathie, Erlebnisse
- U Unterstützung, Unzertrennlichkeit
- N Nachgiebigkeit, Neugierde
- D Dankbarkeit, Diskretion
- S Solidarität, Spaß
- C Chance, Charakter
- H Herzlichkeit, Hilfe
- A Aufrichtigkeit, Anerkennung
- F Fantasie, Freundlichkeit
- T Treue, Toleranz



Übrigens.... Die Überschrift vom Anfang bezieht sich auf die „Freundschaft“ unserer zwei Gehirnhälften. Kurz nochmal etwas wissenschaftlich erklärt, wird in der linken Hirnhälfte alles Rationale, wie Sprache, Schrift, Logik oder auch Rechnen und Wissenschaft verarbeitet. Die rechte Hirnhälfte ist für alles Kreative zuständig, wie Fantasie, Bilder, Musik oder auch Kunst und Gefühle. So erklärt sich der Spruch: Links wird gedacht, rechts wird gelacht. | *Text: Anke Wyskupaitis*

Anke Wyskupaitis

Am Bahnhof 1
23936 Grevesmühlen
Tel: 03881/ 7595-22



Unsere Kurse bieten wir an folgenden Orten an:

Boltenhagen

Klützer Str. 5b
23946 Boltenhagen

Wismar

Hans-Grundig-Str. 34
23966 Wismar

Eine Anmeldung ist erforderlich.



Fotos: Etti Schwab

Was ist das Kreisauskunftsbüro?



Was ist das denn? Kreisauskunftsbüro-KAB? KAB dürfen wir nicht mehr heißen, seit 2024 die Katholische Arbeitnehmerbewegung mitgeteilt hat, dass die Wortmarke KAB ihnen gehört... Seitdem sind wir das Kreisauskunftsbüro (ohne Abkürzung), die Personenauskunftsstelle PAST oder seit 2024 die Registrierungseinheit RegE im Katastrophenschutz Nordwestmecklenburg....

Man merkt schon: wir sind etwas Besonderes!

Wir gehören zum Suchdienst. Bei Katastrophen sind wir die Anlaufstelle, die Informationen sammelt- über Verletzte, Untergebrachte, suchende Angehörige, Helferinnen und Helfer im Einsatz ... Wir erfassen diese Daten und können bei Suchanfragen Auskunft geben, wenn wir Informationen über gesuchte Personen haben.

Eine Explosion und viele Verletzte, eine Bombenentschärfung und viele Menschen, die evakuiert und in Unterkünften untergebracht werden müssen, ein Zugunglück mit Reisenden, die verletzt sind oder vorübergehend betreut werden müssen, viele Helfer im Einsatz ... und Angehörige, die Sorge haben, ob ihre Verwandten betroffen sind und wissen möchten, wo sie geblieben sind, weil sie sie nicht erreichen. Dann kommen wir zum Einsatz. Wir erfassen die Daten von allen bei der Katastrophe beteiligten Personen. Und wir nehmen Suchanfragen entgegen.

Unsere Einheit gibt es schon seit vielen Jahren, zunächst im DRK-Kreisverband Wismar, dann ab 2016 neu aufgebaut im mittlerweile mit dem DRK Wismar vereinten DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg e. V.. Kern unserer Arbeit ist das Erfassen von Personendaten in Laptops. Na ja, manchmal arbeiten wir

auch ganz antiquiert mit Karteikarten. Bei Katastrophen fällt immer mal wieder der Strom aus: Auch dann müssen wir auskunftsfähig sein. Dafür die Karten: Suchdienstkarte für Verletzte/Kranke, Ausweis- und Bezugskarte, Suchanträge, Meldekarte für Einsatzkräfte... Als Kreisauskunftsbüro sind wir eine Einheit des DRK und gehören dort jetzt zu den Bereitschaften. Seit 2024 sind wir aber auch offizielle Katastrophenschutzeinheit des Landkreises Nordwestmecklenburg. Das hat dazu geführt, dass wir jetzt eine richtig gute Ausstattung haben: Kern unserer Arbeit ist das Erfassen von Personendaten in Laptops, diese hatten wir schon immer – na ja, nicht immer die neuesten Modelle. Dieses Jahr gab es aber zwei neue! Und einen Transporter mit Anhänger und einem großen Faltpavillon.

Wir, das sind aktuell 8 Personen. Der überwiegende Teil ist schon etwas älter, jenseits der 60. Aber wir sind fit – und wir stellen uns den neuen Herausforderungen sehr gerne .. und haben ja neuerdings auch ein paar jüngere im Team. Da ist z. B. Anja..., die einfach Spaß hat an den Aufgaben (und super fit ist mit dem Laptop) oder Marcus, den wir als Admin für unseren Netzwerkaufbau gewinnen konnten.

Neu dabei ist auch Inge. Viele kennen sie auch aus ihrer hauptamtlichen Zeit im Kreisverband als Wirbelwind am Empfang. Und wir haben Mitglieder, die schon lange dabei sind wie Irena und Gudrun, die mit ihren umfassenden Erfahrungen eine feste Basis für unsere Arbeit sind. Ortwin ist noch dazugekommen und hat im Schnelldurchgang die Fachdienstausbildung absolviert. Alle zusammen sind wir ein richtig tolles Team. Wir treffen uns einmal im Monat und üben



unsere Aufgaben.

Dazu kommen Ausbildungen wie die Fachdienstausbildung, bei der wir für die konkreten Aufgaben, wie das Daten erfassen, den Umgang mit den Karten oder das Verhalten bei der Aufnahme von Suchanfragen, lernen. Dann haben wir auch gerade eine Helfergrundausbildung absolviert, damit wir wissen, welche anderen Einheiten und welche Abläufe es im Katastrophenschutz gibt.

Am besten sind jedoch die Übungseinsätze: So waren wir jüngst beim bundesweiten Bevölkerungsschutztag in Rostock und haben das Kreisauskunftsbüro Rostock bei der Erfassung der Helferinnen und Helfer unterstützt. Kurz danach waren wir auch bei der Marathonnacht in Rostock im Einsatz. Überhaupt arbeiten wir häufiger mit anderen Kreisauskunftsbüros zusammen. Davon gibt es ca. 8 im Land M.V.

Im Herbst diesen Jahres nahmen wir an zwei Katastrophenschutzübungen im Landkreis teil. Diese

Übungen sind total wichtig, da wir dann alles Gelernte anwenden konnten. Es macht viel Spaß ... und wir lernen ständig dazu. Wenn Ihr Interesse habt, schaut gerne mal vorbei.

Aufgaben einer Personenauskunftsstelle

- die Erfassung von Evakuierten, Flüchtlingen, Obdachlosen, Vermissten, Verletzten und betroffenen Personen
- die Erfassung und Registrierung von Einsatzkräften aller eingebundenen Kräfte
- Bedarfsgerechte Unterstützung anderer Einheiten bei der Erfassung von Daten
- Aufnahme und Aufbereitung von Informationen
- Persönliche und telefonische Aufnahme und Bearbeitung von Suchanfragen (inkl. Bereitstellung von Statistiken) | Text: Maike Frey



Fotos: Maike Frey

Mehr als nur „Wohnen“

Freundschaft in der Wohnanlage Herrnburg

In der Betreuten Wohnanlage Herrnburg wird nicht nur auf eine gute Versorgung und Betreuung geachtet – auch das menschliche Miteinander hat einen hohen Stellenwert. Besonders schön ist es zu sehen, wie sich im Alltag echte Freundschaften entwickeln, die das Leben bereichern und für eine herzliche Atmosphäre sorgen.

So verbringen manche Bewohnerinnen und Bewohner gerne gemeinsame Zeit – sie gehen zusammen einkaufen, treffen sich zum Spielen oder unterstützen sich im Alltag. Wenn jemand in den Urlaub fährt, wird zum Beispiel liebevoll die Katze versorgt – ein Zeichen für tiefes Vertrauen und gelebte Nachbarschaft.

Foto: Yvonne Zierow



Andere genießen gemeinsame Kaffeestunden, unternehmen kleine Ausflüge oder besuchen Veranstaltungen – Erlebnisse, die verbinden und die Gemeinschaft stärken.

Auch im direkten Wohnumfeld entstehen enge Verbindungen. So hat sich unter drei Nachbarn eine kleine, fürsorgliche Gemeinschaft entwickelt: Jeden Morgen ruft einer der Beteiligten bei einem anderen an, um nach dem Rechten zu sehen – ein kurzer Anruf mit großer Wirkung. Diese liebevolle Aufmerksamkeit ist Ausdruck echter Nachbarschaftshilfe. Gemeinsam kümmern sich die drei auch um die Gestaltung des Vorgartens, tauschen sich aus und unterstützen sich

im Alltag – ein echtes Beispiel dafür, wie aus Wohnen ein Zuhause wird.

Das abwechslungsreiche Freizeitangebot in der Wohnanlage trägt zusätzlich dazu bei, neue Kontakte zu knüpfen und bestehende Freundschaften zu pflegen. Spielenachmittage mit Kaffee und Kuchen, gemeinsames Pizza-Backen, gemütliche Kaffeenachmittage oder das weihnachtliche Basteln von Gestecken bieten zahlreiche Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen. Für Fußballinteressierte gibt es zudem spontane Abende während großer Turniere wie der EM oder WM, bei denen gemeinsam mitgefeiert werden kann.

Ein besonders schönes Beispiel für Zusammenhalt zeigte sich kürzlich, als kurzfristig eine Betreuerin ausfiel. Zwei Bewohnerinnen übernahmen kurzerhand die Initiative, organisierten eine gemütliche Kaffeerunde mit frisch gebackenen Waffeln und bereiteten damit allen eine große Freude. Die spontane Aktion fand großen Anklang und verdeutlichte eindrucksvoll den starken Gemeinschaftssinn in der Wohnanlage.

Besondere Höhepunkte im Jahr sind auch die zwei gemeinsamen Ausflüge, die nicht nur für Abwechslung sorgen, sondern auch Raum für neue Begegnungen und Gespräche bieten.

Freundschaft braucht Zeit, Raum und Möglichkeiten zur Begegnung – all das finden die Bewohnerinnen und Bewohner in Herrnburg. Und so ist es kein Wunder, dass aus Nachbarn hier ganz schnell echte Freunde werden. | Text: Yvonne Zierow



Bernd Helms
Betreutes Wohnen
Herrnburg
Pelzerstraße 15
23936 Grevesmühlen

Blut verbindet

Manchmal als Lebensretter, manchmal im Ehrenamt

Manchmal braucht es nur einen kleinen Moment, um etwas Großes zu beginnen. So war es bei Ute, Ingrid und Renate, die sich seit einiger Zeit bei der Blutspende engagieren. Sie sind nicht nur dafür verantwortlich, die Spender vor Ort mit Essen und Getränken zu versorgen, sondern kümmern sich ebenfalls um das Wohlergehen aller Blutspender während der Blutentnahme und sorgen stets dafür, dass sich die Menschen in den jeweiligen Spenderlokalen wohlfühlen. Renate Esemann, die schon seit vielen Jahren die Blutspendetermine in Grevesmühlen betreut, weiß wie stressig es vor Ort mal werden kann. Zusammen mit Ute Gruel und Ingrid Baars, die beide noch recht frisch dabei sind, betreute sie am Sonntag, den 14. September die Sonder-Blutspende-Aktion am Bahnhof in Grevesmühlen.

Vor Ort wurden die Spender mit belegten Brötchen, Kaffee und Kuchen sowie einer Auswahl an verschiedenen Getränken empfangen.

Ute und Ingrid kannten sich zwar vorher schon, da Grevesmühlen ja bekanntlich ein „Dorf“ ist. Da sie nun gemeinsam einem ehrenamtlichen Engagement im Bereich der Blutspende beim Deutschen Roten Kreuz nachgehen, hat sich daraus eine kleine Freundschaft entwickelt.

„Obwohl wir aus ganz unterschiedlichen Lebenssituationen kommen, haben wir gemerkt, dass uns die gleichen Werte verbinden: Zusammenhalt, Verantwortung und der Wunsch, etwas Gutes zu tun.“

Ute Gruel

Seitdem engagieren sich die beiden regelmäßig gemeinsam bei Blutspendeaktionen in und um Grevesmühlen und wollen, so berichtet Ingrid Baars, definitiv auch dabeibleiben.

„Mir macht das Helfen hier richtig Spaß. Die Kollegen sind nett und freundlich, helfen sofort, wenn mal etwas noch nicht genau weiß und ganz nebenbei hat man auch noch das Gefühl, etwas Gutes zu tun. Das ist schon toll!“ – Ingrid Baars

Für viele Spenderinnen und Spender sind Renate, Ute und Ingrid längst vertraute Gesichter. Ihr Teamgeist und ihre Herzlichkeit stecken an – und zeigen, wie aus einer gemeinsamen Aufgabe eine tiefe menschliche Verbindung entstehen kann.

Wir danken allen unseren Blutspendehelfern und freuen uns, auch weiterhin viele neue Gesichter in unseren ehrenamtlichen Engagementfeldern begrüßen zu dürfen. | Text: Jan Kolander



Foto: Jan Kolander

Neuaufbau der DRK Sanitätsgruppe NWM

Seit dem 01.01.2025 gibt es im Landkreis eine ehrenamtliche Einheit, die für viel Aufmerksamkeit sorgt: die Sanitätsgruppe des Deutschen Roten Kreuzes in Nordwestmecklenburg. Mit großem Engagement haben sich hier Frauen und Männer unterschiedlichen Alters zusammengefunden, die eines gemeinsam haben: den Wunsch, Menschen in Not zu helfen.

Mitglieder mit Herzblut

Die Gruppe besteht derzeit aus 18 aktiven Mitgliedern - von erfahrenen Notfallsanitäter bis hin zu jungen Menschen, die gerade ihre Ausbildung zum Sanitäter beginnen. „Besonders schön ist, dass wir eine bunte Mischung aus verschiedenen medizinischen Berufen haben“, berichtet Dominic Sack der Leiter der Sanitätsgruppe. „Jeder bringt seine eigenen Stärken mit, und genau das macht uns stark.“

Erste Projekte erfolgreich gestartet

Schon kurz nach dem Start zum Wiederaufbau konnte die Sanitätsgruppe erfolgreich erste Projekte vorweisen. Dazu gehörten die sanitätsdienstliche Absicherung von Veranstaltungen und gemeinsame Übungsabende, die auch mit anderen Katastrophenschutz-einheiten bereits stattgefunden haben.

Neue Freundschaften und Teamgeist

Neben der fachlichen Ausbildung spielt auch die Gemeinschaft eine große Rolle. Viele der



Ehrenamtlichen berichten, dass sich bereits enge Freundschaften entwickelt haben. „Es ist schön, Teil einer Gruppe zu sein, in der man sich aufeinander verlassen kann - nicht nur im Dienst, sondern auch privat“, betont ein junger Sanitäter.

Ziele für die Zukunft

Die DRK-Sanitätsgruppe Nordwestmecklenburg hat noch viel vor. Kurzfristig sollen weitere Mitglieder gewonnen werden, um die Einsatzbereitschaft weiter auszubauen. Langfristig möchte die Gruppe wieder ein starkes Mitglied im Sanitätszug des Katastrophenschutzes Nordwestmecklenburg sein. Geplant sind dazu zusätzliche Ausbildungen im Sanitätsdienst, der Katastrophenmedizin, sowie der modernen Notfallmedizin.

Mehr als nur Hilfe im Notfall

Neben den klassischen Aufgaben als Sanitätsgruppe verstehen sich die ehrenamtlichen auch als Brückenbauer in der Gesellschaft. Neben Infoveranstaltungen und Dienstabenden, steht auch die Förderung des Ehrenamtes auf der Agenda. | Text: Dominic Sack



Der Hausnotruf

Eine Erfolgsgeschichte im Dienste der Sicherheit

Von den ersten Telefonketten bis zum anerkannten Pflegehilfsmittel: Wie der Hausnotruf das Leben vieler älterer Menschen sicherer gemacht hat.

Mecklenburg-Vorpommern – Mit einem Durchschnittsalter von 83,8 Jahren und einer deutlichen Mehrheit an Nutzerinnen (78,2%) zeigt sich: Der Hausnotruf ist längst zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Seniorenversorgung geworden. Doch wie begann eigentlich diese Erfolgsgeschichte, die heute für viele Menschen ein Gefühl von Sicherheit und Selbstständigkeit im Alter bedeutet?

Bereits 1973 organisierte die Bundesrepublik erste Telefonketten für alleinstehende Senioren – ein früher Vorläufer des heutigen Hausnotrufs. Ein Jahr später, am 28. März 1974, wurde im Krankenhaus Wilhelms-haven die bundesweit erste Sozialstation vorgestellt. Der Hausnotruf wurde damals als „flankierende Maßnahme zur ambulanten Versorgung durch die Sozialstation“ empfohlen – eine visionäre Idee.



In den folgenden Jahren wurde das Konzept weiterentwickelt: 1977 testete das Bonner Forschungsministerium das erste kabelgebundene Notrufgerät mit dem Namen Delta 7. 1979 folgte ein Feldversuch mit einem kabellosen Gerät, das bereits mit einer Notrufzentrale verbunden war. Der Notruf wurde dort mit einem gespeicherten Text auf Tonband quittiert – ein technisches Novum jener Zeit.

1980 begannen erste DRK-Landes- und Kreisverbände mit der Prüfung der Einführung des Systems. Im Jahr 1981 stellte das DRK bei einer Tagung in Heidelberg ein neu entwickeltes Hausnotrufsystem von AEG vor – „in der Größe eines tragbaren Kassettenrecorders“.

Kurz darauf wurde es auch auf der Internationalen Funkausstellung in Berlin präsentiert.

1982 gingen die ersten Hausnotrufzentralen im DRK-Landesverband Berlin und im Kreisverband Dithmarschen in Betrieb. Bis 1984 boten bereits rund 20 DRK-Verbände diesen Dienst an. Die Nutzerzahlen stiegen rasant: 1988 waren es bundesweit 10.000, 1990 bereits 16.000.

Auch in den neuen Bundesländern nahm die Entwicklung Fahrt auf. Zwar fehlten anfangs noch viele Telefonanschlüsse, doch nach und nach entstanden auch dort erste DRK-Zentralen.

1992 waren bereits 26.000 Hausnotrufanschlüsse registriert – etwa die Hälfte davon beim Deutschen Roten Kreuz. Einen Meilenstein stellte schließlich das Jahr 1995 dar: Mit der Einführung der Pflegeversicherung wurde der Hausnotruf offiziell als Pflegehilfsmittel anerkannt – ein wichtiger Schritt, um den Zugang zu erleichtern und die Finanzierung zu sichern.

Heute beträgt die durchschnittliche Anschlussdauer 3,8 Jahre. Für viele ältere Menschen ist der Hausnotruf zu einem festen Bestandteil ihres Alltags geworden – ein stiller Begleiter, der Sicherheit gibt, wenn es darauf ankommt. | Text: Bernd Helms



Bernd Helms
Hausnotruf
Pelzerstraße 15
23936 Grevesmühlen





Foto: Christian Ens

Stadthaus

Ihre Mobilität ist unsere Mission

Mobil bleiben mit dem DRK-Fahrdienst

Wenn der Verkehr nicht wäre ... wenn ich ein Auto hätte ... wenn ich körperlich fitter wäre?

Der Fahrdienst des Deutschen Roten Kreuzes macht Mobilität und Aktivität im Alter oder bei Einschränkungen wieder möglich. Wir bringen Sie sicher ans Ziel – und wieder zurück.

Was ist der DRK-Fahrdienst?

Der DRK-Fahrdienst richtet sich an Menschen mit dauerhafter oder vorübergehender Mobilitätseinschränkung.

Unsere speziell geschulten Fahrerinnen und Fahrer helfen Ihnen, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben – sicher, zuverlässig und freundlich. Unsere Fahrzeuge sind barrierefrei und ermöglichen auch Rollstuhlfahrten ohne Umsetzen.

Für wen ist das Angebot gedacht?

- Menschen mit körperlichen oder geistigen Behinderungen
- Seniorinnen und Senioren
- Personen nach Operationen oder mit eingeschränkter Mobilität
- Menschen, die keine öffentlichen Verkehrsmittel oder Taxis nutzen können oder möchten

Wohin fahren wir Sie?

- Zum Arzt, ins Krankenhaus oder zur Dialyse
- Zur Arbeit, Schule oder Ausbildungsstätte
- In Reha-, Kur- oder Erholungseinrichtungen

- Zu Veranstaltungen, Einkaufszentren oder Freizeitangeboten
- Zu privaten Terminen, Besuchen und Ausflügen
- Als Kurierfahrt (z. B. für Blutproben oder Medikamente)
- Als Zubringer zu Bahn, Bus, Schiff oder Flugzeug

NEU: Rufbus für Nahbus-Fahrgäste

In Kooperation mit Nahbus betreiben wir aktuell den Rufbusdienst: Kundinnen und Kunden von Nahbus können telefonisch einen Rufbus bestellen, der sie zu einer Haltestelle bringt – oder von dort abholt.

Die Fahrt erfolgt mit einem Nahbus-Fahrzeug im Auftrag von Nahbus.

So bleiben Sie auch ohne Auto flexibel unterwegs!

Was kostet der Fahrdienst?

- In vielen Fällen übernehmen Krankenkassen die Kosten (z. B. bei Dialyse- oder Arztfahrten).
- Privatfahrten werden nach Kilometern abgerechnet – Sie zahlen nur, wenn Sie fahren.
- Wir beraten Sie gern zu ärztlichen Verordnungen (Transportschein) und Kostenübernahme durch Kassen oder Sozialträger. | Text: Christian Ens

Christian Ens

Fahrdienst
Pelzerstraße 15
23936 Grevesmühlen
Tel.: 03881 / 759520





Unsere nächste Ausgabe wird sich mit dem Thema Frauen beschäftigen. Haben Sie hierzu eine Geschichte, die Sie mit unserem Kreisverband in Verbindung bringen? Erzählen Sie uns gerne davon!

Auch dieses Mal freuen wir uns über Lob, Kritik oder Ergänzungen. Senden Sie uns gerne eine Mail an drehkreuz@drk-nwm.de oder klassisch einen Brief:

DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg e.V.
Pelzerstraße 15
23936 Grevesmühlen

Wenn Sie die Ausgabe digital erhalten möchten, senden Sie uns gerne eine E-Mail an:
[**drehkreuz@drk-nwm.de**](mailto:drehkreuz@drk-nwm.de).



Werden Sie regelmäßiges Fördermitglied und damit ein Teil der weltweiten Rotkreuzbewegung.

Oder unterstützen Sie uns mit einer einmaligen Spende.

Kontakt:
Tel.: 03881 75950
E-Mail: info@drk-nwm.de

Spendenkonto:
DRK-Kreisverband Nordwestmecklenburg e. V.
IBAN: DE46 1405 1000 1000 0303 57
BIC: NOLADE21WIS





Blutspendetermine

**DRK-Kreisverband
Nordwestmecklenburg e. V.**
Pelzerstraße 15
23936 Grevesmühlen

Tel. 03881 7595-0
Fax 03881 2413
drehkreuz@drk-nwm.de
www.drk-nwm.de